

Vortragsdisposition

Nr. 17

Demokratische Schulreform

I N H A L T

	Seite
<i>I. Die Notwendigkeit einer demokratischen Schulreform</i>	1
<i>II. Ziel und Aufgabe der Schulreform</i>	17
<i>III. Mittel und Wege in der Durchführung der demokratischen Schulreform</i>	21
<i>IV. Die Durchführung der demokratischen Schulreform — eine der dringlichsten Gegenwartsaufgaben der Einheit aller antifaschistischen demokratischen Kräfte unseres Volkes</i>	29

Unverkäufliche Referentenausgabe

VERLAG NEUER WEG GmbH., BERLIN

Vortragsdisposition Nr. 17

Demokratische Schulreform

Im Aufruf des Zentralkomitees der KPD vom 11. 6. 1945 wird gefordert:

„Säuberung des gesamten Erziehungs- und Bildungswesens von dem faschistischen und reaktionären Unrat.

Pflege eines wahrhaft demokratischen fortschrittlichen Geistes an allen Schulen und Lehranstalten.“

Zur Erfüllung dieser Forderung bedarf es einer umfassenden und tiefgreifenden demokratischen Schulreform.

I. Die Notwendigkeit einer demokratischen Schulreform

1. Die faschistische Schule — eine Brutstätte des Nazismus

a) Nationale Ueberheblichkeit

Der Nazismus, der seinem Wesen gemäß alle Zweige unseres wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Lebens in den Dienst seiner räuberischen, imperialistischen Absichten stellte, mißbrauchte auch die Schule für diese Ziele. Sie sollte die Jugend von der Berechtigung der nazistischen Ansprüche auf Beherrschung der Welt, von dem Recht auf Unterwerfung und Ausbeutung der anderen Nationen überzeugen, indem sie die Irrlehren der absoluten rassischen Ueberlegenheit des deutschen Volkes und der hoffnungslosen Minderwertigkeit der übrigen Völker predigte.

„Die gesamte Bildungs- und Erziehungsarbeit des völkischen Staates muß ihre Krönung darin finden, daß sie den Rassesinn und das Rassegefühl instinkt- und verstandesmäßig in Herz und Gehirn der ihr anvertrauten Jugend hineinbrennt.“

(Hitler, „Mein Kampf“, S. 475)

Die Ergebnisse dieser rassistischen Verhetzung waren maßlose Ueberheblichkeit, wüstester Chauvinismus, Verständnislosigkeit gegenüber dem Wesen und den Lebensbedürfnissen anderer Völker, Ueberschätzung der eigenen und Verkennung der fremden nationalen Leistungen, bedenkenlose Beteiligung an Judenverfolgungen und Ausschreitungen gegenüber „Fremdstämmigen“, Verachtung der hohen Ideale der Humanität und der Völkerversöhnung, Bereitschaft zur Ausführung gemeinster und bestialischer Verbrechen.

b) Die nazistische Schule -- eine Brutstätte des Militarismus

Von dem Hitlerregime wurde der Schule als wichtigste Aufgabe gestellt, aus der heranwachsenden Generation bestgeeignetes Rekrutementmaterial für den von Anfang an geplanten imperialistischen Raubkrieg zu züchten. Dementsprechend wurde die „Wehrerziehung“ zum **herrschenden Unterrichtsprinzip** erhoben. Die höchste Wertschätzung erfuhren die Leibesübungen, die ganz im Sinne einer rein militärischen Ausbildung betrieben wurden. Geistloser Kasernenhöfdrill, brutale „Härte- und „Einsatz“-Übungen, Gelände-Übungen und Kriegsspiele, Ringen, Boxen, Schießen und Handgranatenwerfen, Teilnahme an Wehrtüchtigungslagern, Segelflugsportkursen, Reitschulen und sonstigen **HJ-Kursen**, das bildete den Inhalt des „ersten Hauptfaches“ im Lehrplan der Nazischule. Ein Versagen des Schülers in diesem Fach wog so schwer, daß auch überragende Leistungen in sämtlichen anderen Fächern und tadelloses Betragen ihm keine Aussicht boten, versetzt oder in eine Höhere Schule aufgenommen zu werden.

So wurde amtlich verfügt, daß . . .

„ . . . ein dauerndes Versagen bei den Leibesübungen, das sich vor allem in Mangel an Willen zu körperlicher Härte und Einsatzbereitschaft äußert, zur Verweisung von der Höheren Schule führt“.

(Erlaß des Reichserziehungsministers vom 27. 3. 35 über „Schülerauslese an den Höheren Schulen“)

Ergänzt wurde diese Indienststellung der Schule für rein militärische Zwecke durch die „Erziehungsarbeit“ der Hitlerjugend, der man nach und nach die gesamte Erziehung übertrug und praktisch auch regelrechte Aufsichtsbefugnisse über die Schule einräumte.

Dementsprechend war auch **das gesamte Lehrgut nazistisch und militaristisch verseucht**. Lehr- und Stoffpläne, Fibeln, Lesebücher, Liederbücher, selbst Rechenbücher, alles war überwuchert von militärischem Ungeist. Im Geschichtsunterricht fand das reaktionäre Preußentum eine blinde Verherrlichung. Der „lebenskundliche Unterricht“ vergiftete das kindliche Denken mit den Irrlehren des Rassenwahns und der Lüge vom „Volk ohne Raum“; „geopolitische Belehrungen“ versuchten, die verbrecherischen Absichten des raubgierigen Hitlerimperialismus schmackhaft zu machen, und im Gesangsunterricht erklangen aus Kinderkehlen

Lieder wie: „Volk ans Gewehr“ oder „Wir werden weiter marschieren, bis alles in Scherben fällt, denn heute gehört uns Deutschland und morgen die ganze Welt“.

Daß diese **Schulkaserne** darauf bedacht war, jeden Ansatz zu freiem, selbständigem Denken und sittlichem Verantwortungsbewußtsein auszuwischen, war die unerläßliche Folgerung aus dem militaristischen Leitziel. Die Wiedereinführung der Prügelstrafe galt als pädagogische Großtat. Die Aussprüche des größten Narren und Verbrechers aller Zeiten pries man als Offenbarungen höchster pädagogischer Weisheit, auch dann noch, wenn darin der preußische Offizier als höchstes Vorbild des Erziehers hingestellt, die vermeintliche „Erziehung“ im Wehrdienst als Krönung des Erziehungsprozesses gefeiert und unter anderem ihr folgendes Ziel gestellt wurde:

„In dieser Schule soll der Knabe zum Mann gewandelt werden, und in dieser Schule soll er nicht nur gehorchen lernen, sondern dadurch auch die Voraussetzungen zum späteren Befehlen erwerben. Er soll lernen zu schweigen, nicht nur, wenn er mit Recht getadelt wird, sondern soll auch lernen, wenn nötig, Unrecht schweigend zu ertragen.“
(Hitler, „Mein Kampf“, S. 459, II. 52)

c) Der moralische Niedergang der Jugend infolge der nazistischen Erziehung

Von noch schlimmerer Auswirkung war die moralische Verwilderung, in die die deutsche Jugend durch den Nazismus gestürzt wurde. Die Anerziehung einer grenzenlosen Borniertheit, eines ausgesprochenen Rowdytums, die Heiligsprechung jeder Grausamkeit und Bestialität, die für die Zwecke der Organisation oder auf Befehl eines ihrer schurkischen Hoheitsträger begangen wurde. Die Erstickung jeden Gefühls für Menschenrecht und Menschenwürde, all diese Rückfälle in Barbarei und Unkultur führten zwangsläufig zu den zahllosen Verbrechen, mit welchen die nazistische Jugend den deutschen Namen besudelte. Zur Beleuchtung der mit solcher Erziehung erreichten moralischen Verhärtung und Gewissenlosigkeit sei von tausendfachen Beispielen nur eins angeführt:

„Im Verlaufe eines Verhörs hat der 15jährige Sohn des ehemaligen SS-Kommandanten des KZ Mauthausen erklärt: „Zu meinem Geburtstag hat mir mein Vater 40 Häftlinge zur Verfügung gestellt, um mich das Schießen zu lehren. Ich schoß, bis alle Häftlinge tot am Boden lagen. Sonst kann ich meinem Vater nichts nachsagen.“

(„Die Neue Zeitung“, Nr. 7, 8. November 1945)

d) Absinken der Leistungen

Die Inanspruchnahme der Lehrerschaft durch die Naziorganisationen, die nach 1936 noch weit stärker in Erscheinung trat, mußte ihre pädago-

gischen und wissenschaftlichen Leistungen aufs bedenklichste beeinträchtigen. Das wog um so schwerer, als die Lehrerbildung durch den Nazismus ohnehin arg vernachlässigt wurde. Die Folge war ein allgemeiner Bildungsverfall. Die Nachwirkungen desselben zeigen sich noch heute in den erschreckenden Bildungslücken unserer Jugend, in der beschämenden Tatsache, daß 10- bis 11jährige Kinder nicht selten noch als völlige Analphabeten aus der faschistischen Schule kamen.

e) Die Schuld der Nazilehrer

Für seine barbarische Erziehung konnte der Nazismus nur eine **Lehrerschaft** gebrauchen, die von jedem pädagogischen Verantwortungsgefühl frei war. Alle fortschrittlichen und gewissenhaften Lehrer wurden darum aus den Schulen entfernt, die übrigen zu gefügigen Schildknappen und Steigbügelhaltern des Nazismus herabgewürdigt.

„Die Erzieherchaft stellte der Bewegung: 7 Gauleiter und stellvertretende Gauleiter, 78 Kreisleiter, 2668 Ortsgruppen- und Stützpunktleiter; 62% aller männlichen Parteigenossen im NSLB (NS-Lehrerbund) waren Politische Leiter.

HJ und Jungvolk: 10 533 Lehrer waren verantwortlich tätig, 170 in Stellungen vom Bannführer an und 3500 in Stellungen vom Fähnleinführer an.

BDM und Jungmädchen: 7500 der weiblichen Mitglieder hatten Stellungen von der Untergauleiterin bis zur Führerin einer Mädchengruppe inne.“

(Nach der Erhebung vom 1. Mai 1936 mitgeteilt von Leers-Hansen in „Der deutsche Lehrer als Kulturschöpfer“)

f) Kluft zwischen Schule und Volk

Wie auf allen anderen Gebieten, so wurde auch auf dem des Schulwesens jeder Einfluß und jede Mitwirkung der Elternschaft und der breiten Öffentlichkeit unterbunden. Die Elternbeiräte wurden aufgelöst, dafür wurde der HJ, der Partei und der Wehrmacht ein verhängnisvoller Einfluß eingeräumt. Er führte dazu, daß sich die Kluft zwischen Schule und Volk immer mehr vertiefte, die Kinder in offene Feindschaft zu Eltern und Lehrer traten und zu Denunzianten wurden, die sich nicht scheuten, ihre Eltern der Gestapo und damit dem KZ oder dem Zuchthaus zu überliefern.

Angesichts solcher Verfallserscheinungen im Schulwesen ist es eine unabweisbare Notwendigkeit, durch eine gründliche demokratische Erneuerung des Schulwesens die Jugend von den Nachwirkungen der nazistischen Schule zu befreien und die Tore zu einem schulischen Neuland zu öffnen.

2. Die demokratische Schulreform ist eine geschichtliche Notwendigkeit

a) Das reaktionäre Erbe

Der deutschen Volksschule wurde bereits bei ihrem Entstehen ein ausgesprochen reaktionärer Grundzug aufgezwungen.

Die Fürsten, die sich im 18. Jahrhundert zur Gründung öffentlicher Volksschulen entschlossen, verfolgten damit zwei Ziele:

1. Hebung der Erwerbstüchtigkeit der niederen Stände;
2. Heranzüchtung unterwürfiger Untertanen und blind gehorchender Soldaten.

Korporalhafter Drill, Erziehung zur Knechtseligkeit und zu kritiklosem Gehorsam, Verherrlichung von Fürsten- und Adelsherrschaft, von Krieg und Militarismus bestimmen den Charakter der **Armenschule**, die durch eine unüberbrückbare Kluft von der Höheren Schule, der Schule der herrschenden Stände, getrennt war, die ängstlich davor bewahrt wurde, daß sie den Kindern ja nicht mehr als das Allernotwendigste an Wissen vermittelte. Dementsprechend wurden auch die Ausgaben für die Unterhaltung dieser Schule und für die Bildung ihrer Lehrer denkbar niedrig gehalten. **Diese reaktionäre und militaristische Mitgift belastete die Schule auf ihrem weiteren Entwicklungsgang.** Ueber das preußische Schulwesen schrieb Heigel:

„Bis zu dem Schulgesetz von 1787 lag das Schulwesen in ärmlichen Anfängen; es gab nur 195 Schulmeisterstellen, die Einkommen über 100 Thaler abwarfen, 30 Lehrer hatten weniger als 80 Thaler; nicht selten war der Hirte oder Nachtwächter im Besitz des Schulamtes; seit 1779 waren viele Invaliden angestellt worden, darunter solche, die selbst nicht lesen und schreiben konnten.“

(Zitiert in Hegemann „Fridericus“, S. 103/104)

Fichte kennzeichnete das Bildungswesen seinerzeit folgendermaßen:

„Bisher wurde die Bildung nur an die sehr geringe Minderzahl der eben daher gebildet genannten Stände gebracht; die große Mehrzahl aber, auf welcher das gemeine Wesen recht eigentlich ruht, das Volk, wurde von der Erziehungskunst fast ganz vernachlässigt und dem blinden Ohngefähr übergeben.“

(Zitiert in Robert Rißmann „Geschichte des deutschen Lehrervereins“, S. 3)

Volksbildungsfeindliche Grundhaltung und engstirnige nationalistische Tendenzen kennzeichnen auch die Schule der Bismarckschen Aera. Die Zeit der nationalen Einigung ging darum vorüber, ohne eine einheitliche,

wirkliche Nationalschule begründet zu haben. In der wilhelminischen Zeit wird die Schule mit ihrer Aufpeitschung zu hemmungslosem Patriotismus, ihrem Kult des reaktionären Preußentums, ihren Geschichtslügen und Haßgesängen, den geistlosen Sedan- und Kaisergeburtstagsfeiern zu einem der wirksamsten Wegbereiter des Faschismus.

b) Die demokratische Schulreform — die Erfüllung einer uralten Sehnsucht der fortschrittlichen Erzieher und Eltern

Diese reaktionäre Schulpolitik mußte den Protest aller wahrhaften Pädagogen hervorrufen. Schon vor 200 Jahren schrieb Amos Comenius:

„Auch sind nicht ausschließlich die Kinder der Reichen, des Adels, der hohen Beamten zu ähnlichen Würden geboren, daß ihnen allein die lateinische Schule offenstehen soll, während die anderen ohne alle Hoffnung zurückgewiesen werden.“

Gleiche Forderungen erhoben Pestalozzi und Fichte und später Diesterweg, Dörpfeld u. a. Die erste allgemeine deutsche Lehrerversammlung in Eisenach beschloß im Jahre 1843:

„Die einheitliche, vom Kindergarten bis zur Hochschule aufwärts gegliederte, auf gemeinsamer menschlich-volkstümlicher Grundlage beruhende deutsche Volksschule tritt als eine mit den übrigen Staatsanstalten gleichberechtigte und gleichverpflichtende in den Gesamtorganismus des Staates ein.“

Die entscheidenden Antriebe für eine Aufwärtsentwicklung empfängt die Volksschule durch den Aufstieg der Arbeiterschaft. 1908 schrieb Robert Reißmann:

„Der stürmische Drang nach Aufklärung in unserer Arbeiterbevölkerung, die hohe, fast übertreibende Schätzung des Wissens in diesen Kreisen, das rührende Bemühen, sich, oft unter den erschwerendsten Umständen, weiterzubilden: das sind Zeugnisse für das unverwüstliche Freiheitsstreben des Menschengelstes, das auch das Sklaventum eines einseitigen, lähmenden Tagewerks nicht aufzuheben vermag . . . dem Volke ist die Bildung Selbstzweck und darum auch die Volksschule mehr als ein Mittel.“

(Robert Reißmann „Geschichte des deutschen Lehrervereins“, S. 15)

In der Weimarer Republik wurden von hervorragenden Pädagogen, Eltern und Erzieher wertvolle Pläne zu einer Schulreform und beachtliche Versuche zu ihrer Durchführung unternommen. Sie waren jedoch

zum Scheitern verurteilt, weil man 1918 versäumt hatte, den reaktionären Gruppen ihre Machtpositionen zu zerschlagen. Die Junker behielten ihren Großgrundbesitz, die Bank- und Industriefürsten durften ihre Kartelle und Trusts aufrechterhalten. Damit waren sie in der Lage, auch die Schulpolitik entscheidend zu beeinflussen. Die Folge war, daß **militaristisches Gedankengut auch im Unterricht und in den Lehrbüchern der Weimarer Republik** einen beiten Raum einnahm. In einem Handbuch für den Geschichtsunterricht fanden wir auf einer halben Seite zusammengedrängt folgende Vorschläge und Erläuterungen von Gedichten und Erzählungen, die der Lehrer bei Behandlung des Themas „Deutschlands Einigung“ den Schülern bieten soll:

„Storm: Gräber in Schleswig. (Wenn die deutschen Bataillone nicht kommen, sollen die Toten von Idstedt als Retter auferstehen.)

Liliencron: Eine Sommerschlacht. (Ersüftung eines Kirchhofs, erschütternde Einzelschicksale, Rettungsattacke, Typen einzelner Soldaten.)

Freyliqrath: Hurra Germania!

K. Klein: Fröschweiler Chronik. (Eine volkstümliche lebhaftc Erzählung von den Schlachten bei Weißenburg und Wörth.)

Liliencron: Kriegsnovellen. (Heraus ragt der dritte Teil der Novelle: Adjutantenritte, Ueberschrift: In der Mittagsstunde. Eine Batterie, die über Verwundete hinwegfahren muß, rettet die Schlacht. Die Schilderung erweckt heißeste Bewunderung und erschütterndes Mitleid.)

Gustav Frenssen: Jörn Uhl. (In Betracht kommt der Kampf einer deutschen Artillerieabteilung bei Gravelotte, eine der packendsten Kriegsschilderungen.)

Emli Prinz zu Schöneich-Carolath: Die Kiesgrube. (Sprechende kriegerische Einzelbilder.)“

(Ulrich Peters „Geschichte“, Bd. 6, S. 238)

Beispiele dieser Art könnte man hundertfach anführen.

c) **Notwendigkeit der Zuendeführung der abgebrochenen Reformen**

Jeder echte Antifaschist muß sich darum verpflichtet fühlen, mit allen Kräften daran mitzuwirken, daß die demokratische Schulreform nicht wieder durch reaktionäre Volksfeinde hintertrieben wird. Auf keinen Fall darf die Auffassung Platz greifen, man könne diese bedeutungsschwere Reform den Schulbehörden und Berufspädagogen überlassen. Sie geht alle an und muß zu einer Sache des gesamten Volkes, zu einer

demokratischen Tat werden. Was in der Weimarer Republik mit so kühnen Hoffnungen, solchem Eifer und wissenschaftlichem Ernst angebahnt und erstrebt und dann doch nicht zu Ende geführt werden konnte, das soll im neuen demokratischen Deutschland vollendet werden: Der Aufbau eines allgemeinen freien demokratischen Schulwesens.

Er stellt die unerläßliche Ergänzung dar, zu der bereits durchgeführten Bodenreform und der angebahnten Brechung der Macht von Trusts und Kartellen. Nur in dem Zusammenwirken dieser ökonomischen und ideologischen Reform ist die Gewähr gegeben, daß Nazismus, Militarismus und Reaktion völlig vernichtet werden und jede Möglichkeit einer künftigen Neubelebung ausgeschlossen bleibt.

d) Die Notwendigkeit der demokratischen Schulreform ist die gemeinsame Ueberzeugung der beiden Arbeiterparteien.

Im Bewußtsein der völligen Uebereinstimmung ihrer grundsätzlichen Auffassungen zu der Frage der Schulreform haben die beiden Bruderparteien den Entschluß zu gemeinsamer Arbeit gefaßt. Gemeinsame Kundgebungen, Kulturtagungen, Arbeitstagungen der Kulturfunktionäre in den leitenden Stellen und in den unteren Bezirken und gemeinsame Aufrufe legen darüber Zeugnis ab.

„Die Beseitigung aller dieser äußeren und inneren Schäden, die Ausrottung des Nazismus und Militarismus mit ihren reaktionären Wurzeln, die Sicherung eines dauerhaften Friedens und die demokratische Erneuerung Deutschlands ist undenkbar ohne eine allseitige Demokratisierung des gesamten Schulwesens.

Die Kommunistische und die Sozialdemokratische Partei halten es daher im Interesse unserer Jugend und unseres ganzen Volkes für ihre Pflicht, der Öffentlichkeit ihre gemeinsamen Grundsätze für die demokratische Erziehung der deutschen Schule darzulegen.“

(Aus dem gemeinsamen Aufruf der KPD und SPD zur demokratischen Schulreform, DVZ, 21. 10. 1945)

Der gemeinsamen Aktion der beiden Arbeiterparteien hat sich auch die Liberal-Demokratische Partei angeschlossen, deren 2. Vorsitzender, Herr Dr. Wilhelm Külz, auf der gemeinsamen Kundgebung der KPD und der SPD am 4. November für die demokratische Schulreform sprach.

3. Neuartigkeit, Schwierigkeit und Bedeutung der Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben unseres Volkes

a) Die wirtschaftliche Umstellung

Durch die unerhörten Ausmaße der durch den Hitlerfaschismus heraufbeschworenen Katastrophe und ihre vielfachen Auswirkungen ergeben sich bedeutungsvolle Wandlungen in der Struktur der deutschen Wirt-

schaft. Die deutsche Schule darf diese nicht übersehen, da sie bei ihren Bildungsaufgaben und -plänen auch die neuen Bedürfnisse der Wirtschaft mitberücksichtigen muß. Vor allem die neuen Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse, die entstandenen Umschichtungen in der Bevölkerung zwingen die Schule zu einer weitgehenden und sorgfältigen Ueberprüfung ihrer Lehrziele, -pläne und -methoden, zu veränderten Ansprüchen an die künftige Lehrerschaft. Die ungeheure Not und die gewaltigen Schwierigkeiten können unmöglich auf den bisher im Schulwesen üblichen undemokratischen Wegen überwunden werden. Daraus ergibt sich ebenfalls die Notwendigkeit demokratischer Reformmaßnahmen auf dem Gebiete der Schule.

b) Demokratisierung der Gesellschaft

Der demokratische Geist, der die überwiegende Mehrheit unseres Volkes heute beseelt und der allein die Gewähr bietet, daß Chaos und Elend überwunden werden können, kann unmöglich dulden, daß die künftige Generation in Schulen herangebildet wird, die zu undemokratischer Gesinnungs- und Handlungsweise erziehen.

c) Die demokratische Schulreform entspricht den Berliner Beschlüssen

In diesen Beschlüssen wird dem deutschen Volke aufgegeben:

„Das Erziehungswesen in Deutschland muß so überwacht werden, daß die nazistischen und militaristischen Lehrsätze völlig entfernt werden und eine erfolgreiche Entwicklung der demokratischen Ideen möglich gemacht wird.“

II. Ziel und Aufgabe der Schulreform

1. Die Säuberung der Schule von allen Resten nazistischen und reaktionären Ungeistes

Die wichtigste Voraussetzung für eine erfolgreiche Durchführung der Schulreform ist die völlige Säuberung der Schulverwaltung, der Lehrkörper, der Lehr- und Stoffpläne, der Lehr- und Lernmittel, Büchereien und sonstige Ausstattungen von dem nazistischen Unrat. Unnachsichtliches Durchgreifen ist erforderlich. Wichtig ist die Umbenennung der Schulen, die Entfernung aller Bilder, Symbole, Embleme und Plaketten; nichts darf in den Schulen geduldet werden, was an die verlogenen Verherrlichungen der Vertreter früherer Ausbeuter, Unterdrücker, ihrer Lakeien und Handlanger und ihrer Wahnideen erinnert. Das Volk muß schon daraus erkennen, daß die neue Jugend auf keinen Fall wieder in den Bann solcher verderbenbringender Ideen und Gestaltung gerät.

2. Aufrichtung eines neuen Bildungsideals

In dem gemeinsamen Aufruf zur demokratischen Schulreform der KPD und SPD ist dieses Bildungsziel folgendermaßen dargestellt:

„Die heranwachsende Generation des deutschen Volkes, berufen, die demokratische Erneuerung Deutschlands zu festigen und zu Ende zu führen, muß frei von nazistischen und militaristischen Gedanken, in einem neuen Geiste, im Geiste einer kämpferischen Demokratie, der Freundschaft unter den friedliebenden Völkern zum selbständigen, aufrechten, freiheitlichen und fortschrittlichen Denken und Handeln erzogen werden.“

(Gemeinsamer Aufruf der KPD und SPD zur demokratischen Schulreform, DVZ, 21. 10. 1945)

Anton Ackermann erklärte in seiner programmatischen Rede auf der gemeinsamen Kundgebung der KPD und SPD am 4. 11. 1945 in Berlin:

„Unser Erziehungsziel ist der wahre Humanismus, worunter wir die Erziehung zu einer lebendigen und kämpferischen Demokratie, zu schöpferischer friedlicher Leistung des einzelnen für das Volksganze, zur Freundschaft unter den friedliebenden Völkern, zum aufrechten, freiheitlichen, fortschrittlichen und selbständigen Denken und Handeln verstehen.“

Mit dieser Zielsetzung dokumentiert die demokratische Schulreform ihre Übereinstimmung mit den größten Pädagogen aller Völker und Zeiten: Comenius, Rousseau, Pestalozzi, Spencer, Humboldt, Dewey.

3. Neuer Bildungsinhalt

Um das aufgestellte Bildungsideal verwirklichen zu können, muß die Schule ihren Schülern die Werte vermitteln, die ihnen der Nazismus vorenthielt. An Stelle der vergiftenden wahrheitswidrigen Behandlungen der Kriege und Eroberungen sollen den Schülern das Verständnis für die wahren geschichtlichen Zusammenhänge und die Achtung vor den kulturellen und wirtschaftlichen Leistungen anerzogen werden. Sie sollen die Gesetzmäßigkeit in der gesellschaftlichen Entwicklung erkennen. Der **Geschichtsunterricht** hat darum von den ökonomischen und gesellschaftlichen Kräften auszugehen, welche die Grundlage bilden für die sozialen und politischen Einrichtungen und für die jeweilige Kulturform. Die Leistungen und Kämpfe des schaffenden Volkes sind in den Vordergrund zu rücken und dadurch in dem Schüler demokratische Gesinnung und Begeisterung zu wecken. Besonders wird der Geschichtsunterricht sowie der gesamte übrige Unterricht Wert darauf legen, daß die Kinder mit der Geschichte, den Kulturleistungen und dem Volkstum der anderen Völker vertraut gemacht werden.

Aus der Fülle der unvergänglichen **Bildungsgüter, die uns Dichter und Denker, Forscher und Techniker des eigenen Volkes und der Menschheit geschenkt haben**, wird die Schule den Schülern das darbieten, was von ihnen erarbeitet und erlebt werden kann, was sie zu eigenen schöpferischen Leistungen anspornt, sie begeistert und wappnet für die Mitarbeit an der Aufwärtsentwicklung der Menschheit, für den Kampf gegen die Feinde des Fortschritts und der Freiheit, für den Durchbruch der sieghaften Idee der Völkerversöhnung.

Dem **unmittelbaren Erleben der Gegenwart** aber wird die Schule die Antriebe entnehmen zur inneren und möglichst auch tätigen Anteilnahme an dem gewaltigen Aufbauwerk unseres Volkes. Damit wird sie den jungen Menschen eine Bildung vermitteln, die den Bedürfnissen und Erfordernissen des allgemeinen und beruflichen Lebens der kommenden Zeit Rechnung trägt.

Der **Bildungsverfall** wird überwunden und ein **Bildungsstand** erreicht werden, wie er in solcher Höhe bisher nicht zu verzeichnen war.

„In der neu zu schaffenden Schule aller Stufen soll das Kind, der Jüngling und der Student mehr lernen, als in der deutschen Schule in der Vergangenheit gelernt worden ist.

Wenn der junge Mensch aus der Schule ins Leben tritt, dann soll er sowohl für seinen Beruf als auch für seine Rechte und Pflichten als Bürger des demokratischen Staates besser vorbereitet sein.“

„Unser Ziel ist es, daß die Schule des neuen demokratischen Deutschlands die beste Schule ist, die es jemals in Deutschland gab. Wissen und Bildung sind unschätzbare schöpferische Kräfte. Höheres Wissen und umfassendere Bildung können nicht wenig dazu beitragen, auf dem Wege friedlicher Arbeit zu einer Hebung des Volkswohlstandes, zur allseitigen Entwicklung aller materiellen und kulturellen Güter zu gelangen. Das erstreben wir mit der demokratischen Schulreform.“

(Aus der Rede des Gen. Ackermann zur demokratischen Schulreform vom 4. 11. 1945)

III. Mittel und Wege in der Durchführung der demokratischen Schulreform

1. Einheitsschule

a) Freie Bahn dem Befähigten

Der demokratische Geist der neuen Schule verlangt die **Beseitigung der früheren Schranken**, die den Kindern weniger bemittelter Eltern den Zugang zur Höheren Schule und damit zum Erwerb von Berechtigun-

gen für den Besuch der Hochschule oder für gehobene Stellungen in der Wirtschaft und Beamtenschaft versperrten. Durch die demokratische Schulreform sollen alle Kinder die gleichen Aufstiegsmöglichkeiten erhalten.

Für den Uebergang in die Höhere Schule und die Zulassung zum Hochschulstudium wird künftig nicht mehr die finanzielle Leistungsfähigkeit der Eltern und deren gesellschaftliche Stellung ausschlaggebend sein, sondern ausschließlich die Begabung und Leistung der Schüler. Die verschiedenen Arten der Begabungen sollen dabei eingehend berücksichtigt und gefördert werden. Bereits in dem für alle Kinder verbindlichen Kindergarten erfolgt die Auslese der infolge irgendwelcher Gebrechen verhinderten Kinder. Sie werden Sonderschulen zugeführt, die nicht mehr die unter dem Nazismus übliche stiefmütterliche Behandlung erfahren dürfen. Nach vierjährigem Besuch der Grundschule nimmt die Mittelschule die Schüler auf. Durch vielseitige Aufgliederung in bestimmte Klassen und Kurse bietet sie Möglichkeiten zur Pflege und Förderung jeder besonderen Begabung. Es entspricht den Forderungen der Demokratie, daß bei aller Verschiedenheit der Ausbildung in fachlicher Hinsicht unbedingte Gleichwertigkeit angestrebt wird. Das wird erreicht, indem auch denjenigen, die für einen praktischen Beruf in Frage kommen, die gleichen allgemeinbildenden Werte vermittelt werden. Auch für sie bietet sich ein Weg über ein reich gegliedertes Berufs- und Fachschulwesen, der ihnen das Studium an den Fach-Hochschulen und auch an der Universität ermöglicht.

b) Zu erstreben ist vor allem eine **Reform des gesamten Hochschul- und Universitätswesens**

„Der neue Geist eines wahrhaft fortschrittlichen Humanismus und kämpferischer Demokratie muß in den Hochschulen Einzug halten. Das erfordert die Rückberufung aller von der Hitlerregierung vertriebenen Dozenten und Professoren, die Zulassung solcher neuen befähigten Kräfte zur Lehrertätigkeit, die durch wissenschaftliche Leistungen und als aufrechte Kämpfer gegen Hitler ihre Berufung bewiesen haben, Lehrer der studierenden Jugend zu sein. Auf dem Wege weitgehender Hilfe mittels Förderkursen und Sonderregelungen in den Hochschulen muß allen Befähigten, die durch den Hitlerfaschismus und durch reaktionäre Bildungsprivilegien bisher vom Studium ferngehalten wurden, auch unter Aufhebung herkömmlicher Aufnahmebedingungen der Weg in die Hochschulen und Universitäten erschlossen werden.“

(Aus dem gemeinsamen Aufruf der KPD und SPD zur demokratischen Schulreform, DVZ, 21. 10. 1945)

c) Gleiche Ziele in Stadt- und Landschulen

Durch die Umsiedlung und die demokratische Bodenreform gewinnt die Erziehungsarbeit auf dem Lande eine erhöhte Bedeutung. Es muß durchgesetzt werden, daß für die Landschulen auf jeden Fall die gleichen Bildungsziele und Bildungsmöglichkeiten gegeben sind wie für die Stadtschulen. Errichtung von Ober-, Fach- und Berufsschulen in zentral gelegenen Landorten, besondere Betreuung in der Versorgung mit Lehrkräften, Lernmitteln und vorbildlich ausgestatteten Schulräumen.

d) Beseitigung der konfessionellen Zerklüftung der Schuljugend

Sie ist notwendig im Interesse der Demokratie und nationalen Einheit. In den beiden Arbeiterparteien herrscht volle Einmütigkeit darüber, daß in der neuen demokratischen Schule kein konfessioneller Religionsunterricht erteilt werden darf.

„Die deutsche Schule muß die demokratische Einheit der Nation fördern und festigen. Sie darf nicht mehr durch Glaubensbekenntnisse und Weltanschauungen zerrissen werden. Darum fordern wir bei voller Anerkennung der Glaubens- und Gewissensfreiheit die klare Trennung von Kirche und Schule. Die religiöse Erziehung der Kinder ist nicht Sache der Schule, sondern Angelegenheit des Elternhauses und der Glaubensgemeinschaften.“

(Aus dem gemeinsamen Aufruf der KPD und SPD zur demokratischen Schulreform, DVZ, 21. 10. 1945)

Bedeutungsvoll ist, daß auch der Stellvertretende Vorsitzende der Liberal-Demokratischen Partei, Dr. Wilhelm Külz, auf der gemeinsamen Kundgebung der KPD und SPD sich gegen die Konfessionalisierung des Schulunterrichts aussprach.

„Wir lehnen es ab, von der Religion oder von der Kirche her das politische und staatliche Leben zu orientieren. Beide Gemeinschaften, der Staat auf der einen und die Religion auf der anderen Seite, haben eigene Gesetzlichkeiten, die man nicht miteinander verquicken soll . . . Daraus ergibt sich auch unsere Einstellung zur Frage des Religionsunterrichts . . . Wir wollen keinen Zwang ausüben, und ich möchte meinen, daß gerade der Religionsunterricht, den wir vorsehen, d. h. der Religionsunterricht, den die Kirche erteilen soll, als eigene Einrichtung der Kirche, am wertvollsten sein müßte.“

(Dr. Külz auf der gemeinsamen Kundgebung der KPD und SPD zur demokratischen Schulreform am 4. 11. 1945)

Wahre Demokratie gebietet gleiches Recht für alle. Das selbstverständliche Recht der Glaubens- und Gewissensfreiheit gilt darum genau so für die Anhänger einer religionsfreien Weltanschauungsgemeinschaft wie für

die einer Glaubensgemeinschaft. Da in Deutschland mehrere solcher Gemeinschaften nebeneinander bestehen, darf die Schule weder einseitig dem Einfluß einer dieser Gemeinschaften ausgesetzt werden noch gegen andere gerichtet sein. Vor allem muß sie davor bewahrt werden, daß der Streit um diese Fragen in der Schule ausgetragen wird. Die Sorge um das Wohl der Kinder, um ihre Hinwendung an die Ideen der nationalen Einheit und der wahren Demokratie verpflichten uns, die gleiche Lösung vorzunehmen, die von den Demokratien mit gemischten Konfessionen, England, USA, Holland gefunden wurde: die Trennung von Staat und Kirche und damit von Schule und Kirche. Das bedeutet **keine Feindschaft gegenüber der Kirche.**

„Als Verfechter des philosophischen Materialismus stehen wir auf streng wissenschaftlichem Standpunkt und damit auf einer diametral entgegengesetzten Plattform als die christliche Religionslehre. Aber wenn wir sogar öffentlich erklären, daß die Zugehörigkeit zu unserer Partei nicht die Beherrschung der Wissenschaft des Marxismus-Leninismus voraussetzt und ein katholischer Arbeiter, Bauer oder Lehrer Mitglied unserer Partei sein kann, falls er das Aktionsprogramm anerkennt und aktiv mitarbeitet, so liegt uns erst recht jede Verspottung eines Glaubens oder eines religiösen Kultes vollkommen fern. Der wirkliche Marxist und Leninist steht viel zu hoch, als daß er verspottet könnte, was anderen heilige Begriffe sind.“

(Aus der Rede des Gen. Ackermann auf der Kundgebung zur demokratischen Schulreform vom 4. 11. 45)

2. Reform des Bildungsvorgangs

Die Schulreform muß auch eine **Demokratisierung des gesamten Schulbetriebes** herbeiführen. Kasernenhofgeist, Drill und Prügelstrafe müssen **fortschrittlichen demokratischen Methoden** weichen. Die Kinder sind anzuregen, an der Gestaltung des Schullebens, an der Herstellung, Aufrechterhaltung und Veredelung einer innerlich begründeten Disziplin in selbstverantwortlicher und gemeinsamer Arbeit mitzuwirken. Sie werden erzogen zu gegenseitiger Hilfe und planmäßigem Zusammenwirken innerhalb und außerhalb des Unterrichts, zu selbständigem Denken und verantwortungsbewußtem Handeln, zur unablässigen und gewissenhaften Arbeit an der eigenen Emporbildung, zur Hingabe an die Ziele und Aufgaben der Klassen- und Schulgemeinschaft, zur Begeisterung für das große Aufbauwerk unseres Volkes und zur freudigen Bereitschaft, sich mit allen Kräften diesem Werk zu verschreiben.

Die neue Schule wird sich dazu der **Methoden einer recht verstandenen Arbeits- und Produktionsschule** bedienen. Sie erstrebt selbständige Erarbeitung von Kenntnissen und Fertigkeiten durch die Schüler, **Vollentfaltung** aller schöpferischen Kräfte und eines tiefen und reichen

Gemütslebens, harmonischen Ausgleich in der Beanspruchung von Hand, Herz und Hirn, innigste Verbindung zwischen Schule und Leben. Beteiligung der Schüler an produktiven Arbeiten für das Volksganze, soweit die jungen Kräfte dazu ausreichen.

„Aus dem Fabrikssystem entsproß der Keim der Erziehung der Zukunft, welcher für alle Kinder über einem gewissen Alter produktive Arbeit mit Unterricht und Gymnastik verbunden wird, nicht nur als eine Methode zur Steigerung der gesellschaftlichen Produktion, sondern als die einzige Methode zur Produktion vollseitig entwickelter Menschen.“
(Karl Marx)

Reform der Lehrerbildung

Größe und Bedeutung der mit der Schulreform gestellten Aufgaben erfordern eine Lehrerschaft, die höchsten Ansprüchen genügt sowohl in bezug auf die pädagogische und wissenschaftliche Durchbildung als auch auf die Klarheit und Sicherheit der antifaschistischen demokratischen Gesinnung und Haltung. Darum sind unerlässlich

1. Ausschluß aller ehemaligen Nazis und aller reaktionären Elemente; 2. Bildungsmöglichkeiten für die im Amt verbleibende Lehrerschaft zum Erwerb des für die hohen politischen und pädagogischen Aufgaben erforderlichen Rüstzeuges; 3. Heranbildung des Lehrernachwuchses an Pädagogischen Instituten, die den Universitäten angegliedert werden; 4. Heranziehung von pädagogisch interessierten und begabten aktiven jungen Antifaschisten als Neulehrer. Ihre Ausbildung erfolgt in Verbindung mit der praktischen Unterrichtstätigkeit auf besonderen Kursen. Dadurch sollen auch sie allmählich auf den gleichen Bildungsstand wie die künftigen akademisch gebildeten Lehrer geführt werden. Vor allem aber wird von ihnen erwartet, daß sie als antifaschistische Aktivisten die demokratische Schulreform freudig und kraftvoll vorantreiben.

IV. Die Durchführung der demokratischen Schulreform — eine der dringlichsten Gegenwartsaufgaben der Einheit aller antifaschistischen demokratischen Kräfte unseres Volkes

Die überragende Bedeutung, die der demokratischen Schulreform für die Sicherung und Vollendung des begonnenen Aufbauwerkes und der demokratischen Erneuerung Deutschlands zukommt, verpflichtet alle entschiedenen Antifaschisten, zu ihrer Durchführung eine eiserne Einheit zu schmieden. In höchster Wachsamkeit und kämpferischer Entschlossenheit sind alle Versuche zu vereiteln, die eine Lösung dieses zukunfts-

gestaltenden Reformwerkes hinauszögern und zu sabotieren trachten. Jede Regung der Reaktion, die Schule und damit die Jugend, die Zukunft unseres Volkes, ihrem verderblichen Einfluß zu unterwerfen, muß sofort im Keime erstickt werden.

Das Gebot der Stunde lautet darum

1. Engstes und loyales Zusammenwirken der Parteien des antifaschistischen Blockes für die demokratische Erneuerung der deutschen Schule;
2. Festigung der Einheitsfront der beiden Arbeiterparteien als des sichersten Garanten für die Durchführung, Mobilisierung aller fortschrittlichen Kräfte unseres Volkes zur Unterstützung der schulreformistischen Maßnahmen; **3. Begründung und Pflege fruchtbringender Beziehungen zwischen Schule, Elternhaus und den Frauen-, Jugend- und Kulturausschüssen der Gewerkschafts- und Parteiorganisationen;** **4. Erörterung der Grundprobleme in der breitesten Öffentlichkeit.**

Auf diesem Wege wird die demokratische Schulreform das gesteckte Ziel erreichen: Schaffung der Voraussetzungen für die Heranbildung einer Jugend, die, befreit von den Nachwirkungen nazistischer Unbildung, Deutschland zu einem Hort der Demokratie, Humanität und Freiheit ausbaut und damit ihm einen Platz in der Familie der freiheitlichen und friedliebenden Nationen erringt.

Material für politische Schulungstage

**Herausgegeben vom Zentralkomitee der
Kommunistischen Partei Deutschlands**
